

Die Unterrichtsmodelle, die im Teil B dieses Buches abgedruckt sind, wollen keine Rezepte sein, die der Lehrende einfach kopiert, sondern sie sind als Hilfe und Anregung für den eigenen Unterricht gedacht. Der Lehrende muss also den Umarbeitungsprozess im Hinblick auf die eigene Klasse selbst leisten. Er sollte eigene Akzente setzen und die Materialien nach seinen individuellen Vorstellungen auswählen.

Die Untersuchung zum jugendliterarischen Adoleszenzroman und die Unterrichtsmodelle basieren auf drei Seminaren, die ich im WS 1996/97, im SS 1997 und im SS 1998 als Projektseminare an der TU Braunschweig durchgeführt habe. Eine Reihe von Texten und Collagen, die die Studierenden im Rahmen der Projektarbeit hergestellt haben, sind als Material den Unterrichtsmodellen beigelegt. Sie können als eigenständige Texte in den Unterricht einbezogen werden oder aber als Anregungen für Schülerarbeiten dienen. Einige Studierende, die in die Projektarbeit eigenständige Überlegungen eingebracht haben, seien namentlich genannt: Sonja Stephanie Becker, Silke Haupt, Andrea König, Tanja Mühlau, Andrea Schröder und Heike Schöneemann.

Ein besonderer Dank gilt Nadine Geisler, die außerordentlich sorgfältig Korrektur gelesen hat.

Den größten Anteil an der Entstehung des Buches hat meine Frau, der es deshalb in Dankbarkeit gewidmet ist.

Bovenden, Pfingsten 1999

Günter Latig

[www.netzwerk-lernen.de](http://www.netzwerk-lernen.de)



netzwerk  
lernen

[www.netzwerk-lernen.de](http://www.netzwerk-lernen.de)

Der **jugendliterarische Adoleszenzroman** hat Konjunktur, nicht nur in Deutschland, sondern international, vor allem in den USA und in den skandinavischen Ländern. Seit Anfang der 90er Jahre hat er sich zu einer bedeutenden Gattung der Kinder- und Jugendliteratur entwickelt. Ablesbar ist das u. a. an den mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis prämierten Jugendbüchern. Was ihn neben seiner Thematik besonders auszeichnet, ist seine z. T. bemerkenswerte literarische Qualität, die ihn in seinen gelungenen Werken nahezu gleichberechtigt neben die bekannten Adoleszenzromane der intentionalen Erwachsenenliteratur wie Jerome D. Salingers „Der Fänger im Roggen“ oder Ulrich Plenzdorfs „Die neuen Leiden des jungen W.“ treten lässt.

Die **Intentionen dieses Buches** sind,

1. den jugendliterarischen Adoleszenzroman der 90er Jahre grundlegend aufzuarbeiten und ausführliche Unterrichtsmodelle zu vier beispielhaften jugendliterarischen Adoleszenzromanen vorzustellen: Myron Levoy *Ein Schafoten wie ein Leopard* (7.–9. Schuljahr), Charlotte Kerner *Geboren 1999* (9.–11. Schuljahr), Amy M. Homes *Jack* (9.–11. Schuljahr) und Torill Eide *Östlich der Sonne – Westlich des Mondes* (11.–13. Schuljahr).
2. Zugleich erfolgt eine differenzierte Einführung in die Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur und in die didaktisch-methodischen Prinzipien, die für den Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht von Bedeutung sind: Schwierigkeiten beim Lesen einer literarischen Großform, Leseverfahren im Unterricht, didaktische Reduktion als Unterrichtsprinzip, das Gespräch im Literaturunterricht, textanalytische sowie handlungs- und produktionsorientierte Verfahren im Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht.

#### Zum Autor

**Günter Lange**, geb. 1941, Akademischer Direktor am Seminar für Deutsche Sprache und Literatur der Technischen Universität Braunschweig; Studium der Germanistik, Geschichte und Pädagogik an den Universitäten Heidelberg, Zürich und Göttingen; Vizepräsident der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach. Zahlreiche Publikationen zur Literaturwissenschaft, Literatur- und Mediendidaktik sowie Kinder- und Jugendliteratur, u. a. „*Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*“ (3. Aufl. 2002 – Hrsg.), „*Bildenwelten*“ (1999 – Mhrsg.), „*Taschenbuch des Deutschunterrichts*“ (8. Aufl. 2003 – Mhrsg.), „*Textarten – didaktisch*“ (3. Aufl. 2001 – M-Autor), „*Moderne Formen des Erzählens in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart*“ (1995 – Mhrsg.).

Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Günter Lange · Erwachsen werden



### 3 Charlotte Kerner: Geboren 1999 (9.–11. Schuljahr)

(Weinheim / Basel: Beltz & Gelberg 1995 – Gulliver ZWEI 737)

#### 3.1 Sachanalyse

##### Zur Autorin

Dieses Jugendbuch stand 1990 auf der Auswahlliste des Deutschen Jugendliteraturpreises. Seine Autorin Charlotte Kerner hat sich seit 1979, als sie das Schreiben zu ihrem Hauptberuf machte, in der KJL-Szene und als Wissenschaftsjournalistin einen Namen gemacht. Ihr besonderes Interesse galt und gilt vor allem medizinischen Themen, worüber sie u. a. in GEO, EMMA oder „Die Woche“ häufig publiziert. Als Jugendbuchautorin widmete sie sich vornehmlich den Biographien berühmter Frauen. So schrieb sie eine Biographie über die Atomphysikerin Lise Meitner, die mit Max Planck und Otto Hahn an der Kernspaltung arbeitete, bevor sie als Jüdin vor den Nazis ins Ausland flüchten musste. In „Die Schönheit des Himmels“ erzählt sie die Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen und in „Seidenraupe, Dschungelblüte“ die der Maria Sybilla Merian. In dem Sachbuch „Nicht nur Madame Curie ...“ porträtiert sie die Frauen, die einen Nobelpreis bekamen; ihm folgt 1997 ein zweiter Band mit dem Titel „Madame Curie und ihre Schwestern“. „Kinderkriegen“ ist ein „Nachdenkbuch“, in dem sich Mädchen, Mütter und Nichtmütter, Alleinstehende und Verheiratete, Berufstätige und Hausfrauen über das Problem „Kinder oder keine?“ äußern.

„Geboren 1999“ ist ihr erstes fiktionales Jugendbuch; es erschien 1989 und liegt seit 1995 in einer Taschenbuchausgabe vor; in ihr hat Charlotte Kerner vor allem das „Nachwort der Autorin“ und das „Glossar“ zu den wichtigen naturwissenschaftlichen Begriffen und zur Diskussion um die Fortpflanzungsmedizin auf den neuesten Stand gebracht. Charlotte Kerner nennt ihren Jugendroman im Untertitel „Eine Zukunftsgeschichte“. Damit ist die Gattungsproblematik dieses Buches angesprochen.

##### Zur Gattungsfrage

Titel und Untertitel signalisieren, dass es sich bei dem Jugendroman um *Science-fiction-Literatur* (Sf) handelt. Seine Handlung spielt im Jahr 2016. Im Mittelpunkt steht der 17-jährige Karl Meiberg, geboren 1999, der als Baby adoptiert wurde und nun 17 Jahre später mit Hilfe der Journalistin Franziska Dehmel seine genetischen Eltern sucht. Diese Suche entwickelt sich zu einer spannenden Handlung, die in die Problematik von Samenspendern, Eizellenlieferantinnen, Retortenbabys und Leihmüttern führt und damit in die Problematik der Genforschung und Fortpflanzungsmedizin der Gegenwart. Die Tatsache, dass Karl von einer künstlichen Gebärmutter ausgetragen worden ist, erweist sich heute noch als „Sciencefiction“. Charlotte Kerner hat – so sagt sie – hier aber nur Entwicklungen weitergedacht, die in der Gegenwart angebahnt sind. Zwischen der Erstausgabe des Jugendbuches

1989 und der Taschenbuchausgabe 1995 ist die Entwicklung rasant weitergegangen, und es wurden viele Annahmen von 1989 bestätigt oder sogar übertroffen. „Dinge sind möglich und fast alltäglich geworden, die den Rahmen des bisher Bekannten und Erfahrbaren sprengen.“ (Nachwort, S. 152). Retortenbabys haben tote Väter; 1992 bemühten sich Mediziner darum, das viermonatige ungeborene Kind im Mutterleib einer hirntoten Frau austragen zu lassen; in Italien wurde 1993 eine 63-jährige Frau mit Hilfe von Hormongaben und Embryosenspende Mutter, und 1993 kloneten zwei amerikanische Wissenschaftler zum ersten Mal menschliche Retortenembryonen. Das „Göttinger Tageblatt“ vom 3. März 1999 berichtet, dass in einem italienischen Krankenhaus ein Baby „von zwei Müttern“ zur Welt gekommen ist: „Für die Schwangerschaft war in der Eizelle einer zuvor unfruchtbaren Frau die Zellsubstanz (Zytoplasma) der Eizelle einer Spenderin injiziert worden. Danach wurde die 35-jährige Italienserin künstlich befruchtet. Das Baby hatte sich somit aus dem Erbgut der Gebärenden, der Zellsubstanz der Spenderin und dem Sperma des Vaters entwickelt.“

„Das Geschäft mit der Fortpflanzung läuft weiter, ein Tabu nach dem anderen fällt.“ So formuliert Charlotte Kerner in ihrem Nachwort (S. 153), das sie mit einem Zitat des Schweizer Biologen und Anthropologen Adolf Portmann enden lässt, das er schon 1968 warnend formulierte: „Wir stehen in der finsternen Neuzeit, die unter vielen schrecklichen Projekten biotechnische Menschenzüchtung plant.“ (Nachwort, S. 153)

Das hier Beschriebene ist typisch für die literarische Gattung „Sciencefiction“. Suerbaum definiert sie so:

Die Gattung Science Fiction ist die Gesamtheit jener fiktiven Geschichten, in denen Zustände und Handlungen geschildert werden, die unter gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich und daher nicht glaubhaft darstellbar wären, weil sie Veränderungen und Entwicklungen der Wissenschaft, der Technik, der politischen und gesellschaftlichen Strukturen oder gar des Menschen selbst voraussetzen. Die Geschichten spielen in der Regel, aber nicht mit Notwendigkeit, in der Zukunft. (Suerbaum 1981, S. 10)

„Geboren 1999“ muss auf Grund seines Inhalts auch in die literarische Gattung Adoleszenzroman eingeordnet werden, wie wir ihn oben ausführlich dargestellt haben.

Im Zentrum des Jugendbuchs steht Karls Suche nach seiner Identität. Er will wissen, wer seine genetischen Eltern sind, er will in Erfahrung bringen, wie er entstanden und wer für seine Existenz verantwortlich ist, und schließlich, wer ihn ausgetragen hat. Auslöser für seine Suche ist eine Existenzkrise, denn Karl hat gemerkt, dass er anders ist. Er will daher sich selbst auf die Spur kommen. Parallel zu dieser Suche nach der eigenen Identität vollzieht sich die Ablösung von den Eltern, denn sie können ihm auf seinem Weg keine Hilfe mehr sein. Karl wird erwachsen. Seine Beziehung zu Sarah Haug spielt in dieser Krise eine wichtige Rolle. Und die Journalistin Franziska Dehmel übernimmt für Karl die Funktion einer Mentorin, wie

sie in den amerikanischen Initiationsreisromanen beschrieben ist. (Vgl. Freese 1971) Sie hört Karl zu, hilft ihm, erteilt ihm Ratschläge und leistet einen Teil der Aufklärungsarbeit für ihn. „Geboren 1999“ lässt am Ende offen, ob Karl bei seiner Identitätssuche scheitert oder nicht. Franziska Dehmel hofft, ja sie ist sogar zuversichtlich, dass Karl ihren Artikel lesen und sich danach bei ihr melden wird, aber sicher ist das nicht.

„Geboren 1999“ kann man schließlich auch in die Gattung Detektivgeschichte einordnen, denn Karl und mit ihm Franziska Dehmel müssen von der Erzählgegenwart 2016 alle Spuren, die Karls Existenz betreffen, bis ins Jahr 1999 zurückverfolgen. Dabei müssen sie Irrwege und ein mögliches Scheitern in Kauf nehmen. Mosaikstein für Mosaikstein tragen sie zusammen, bis sie den Fall „Karl Meiborg“ am Ende aufgeklärt haben. Das Kennzeichen der Detektivgeschichte ist ihr Gegen-Strich-Verlaufen. Sie setzt mit dem Ergebnis einer Tat ein, und der Detektiv muss von diesem Handlungsendpunkt aus die Voraussetzungen, die zu dieser Tat geführt haben, aufklären; er muss also die Vorgeschichte, das „Unerzählte“ der Geschichte (Bloch) rekonstruieren. Es geht um Aufklärung, die über das Feststellen von Fakten, Hypothesenbildungen, deren Überprüfungen, Verifizierung und Falsifizierung verläuft. Dieser Aufklärungsvorgang erzeugt beim Leser Spannung, da er die Hintergründe einer Tat aufgeklärt wissen möchte. (Vgl. Lange 1998c, S. 787–791) Professor Wald, der auf unerlaubte Weise mit Erbgut experimentiert hat, wird am Ende überführt, dass er gegen ethische Gesetze verstoßen hat. Ob er aber bestraft wird, bleibt offen: „Werden sie (die Bürgerinnen – GL.) Rüdiger Wald bejahren? Wird der Professor recht behalten? Winkt ihm der Nobelpreis?“ (Kerner 1995, S. 151) Diese Fragen provozieren beim Leser ein Nachdenken über den „Fortschritt“ in der Gentechnologie – und gerade das ist die Absicht des Jugendbuchs von Charlotte Kerner.

#### Personen und Personenkonstellation des Jugendbuchs

Das folgende Schaubild über die Personenkonstellation des Jugendbuchs hat die Studentin Sonja Stephanie Becker entworfen:



Die Grafik zeigt zwei Sachverhalte:

1. die Wichtigkeit der Personen für den Fortgang der Handlung: Je näher die Personen dem Zentrum des Schaubildes, d. h. dem Protagonisten Karl, stehen, desto wichtiger sind sie für das Geschehen. Die Größe der Schrift verdeutlicht zugleich ihre Bedeutung in der Handlung.
2. die Einstellung der Personen zu Karls Nachforschungen: Kursiv gedruckt sind alle die Personen, die Karls Beweggründe verstehen und ihn bei seinen Nachforschungen unterstützen; die Personen, die unterstrichen sind, wollen die Nachforschungen verhindern oder heißen sie nicht gut.

Im Mittelpunkt der Handlung steht *Karl Meiberg*, der 1999 geboren und als Baby adoptiert wurde und jetzt im Jahre 2016 mit 17 Jahren auf der Suche nach seiner Identität ist. Schon bei ihrer ersten Begegnung bemerkt Franziska Dehmel, dass Karl ein guter Beobachter ist (S. 13). Aus dem Interview, das die Journalistin mit Karls Adoptivmutter geführt hat, erfährt der Leser, dass Karl schon immer zurückhaltend war und nie seine Gefühle zeigen konnte. Er ließ sich nicht gern in die Arme nehmen, konnte nie aus sich herausgehen und weinte nicht. Das erste und einzige Mal, dass er in seinem Leben Tränen vergoss, war, als er in der Klinik seiner künstlichen Leihmutter gegenüberstand. Von seinen Mitschülern wird er der „kalte Karl“ genannt, ein Name, den er hasst, aber andererseits auch wiederum schätzt, weil er ihn treffend charakterisiert. Dass die Gefühlskälte von Karl eine Folge seines Austragens in einer künstlichen Gebärmutter ist, wird zwar nie explizit gesagt, aber durch die ganze Handlung nahe gelegt.

*Franziska Dehmel* kann man als zweite Hauptperson des Jugendbuchs bezeichnen. Über sie als Person erfährt der Leser wenig, aber bei ihr laufen alle Fäden der Handlung zusammen. Sie ist geschieden, und ihr Sohn Fabian ist ein Klassenkamerad Karls. Fabian hat Karls Kontakt zu seiner Mutter, die Journalistin ist, geknüpft. Zuerst sieht sie in Karls Schicksal eine gute Story. (S. 13) Seine Person interessiert sie kaum; durch seine häufige Anwesenheit fühlt sie sich sogar belästigt. (S. 50) Doch im Verlaufe der Aufklärungsarbeit kommen sich beide näher. Bei ihrem Bruderkuß spüren beide eine gegenseitige Anziehung. (S. 54) Nach der Entdeckung von IKG/AU intensiviert sich ihre Freundschaft – zum Ärger ihres Sohnes Fabian, der sogar eifersüchtig wird. Das Interesse an ihrem Artikel nimmt in dem Verhältnis ab, wie sich ihr Verhältnis zu Karl intensiviert. „Aber Karl ist weder ein Golem noch ein Spak, verdammt noch mal. Er ist mein Freund, und er braucht Hilfe.“ (S. 124) Trotzdem kommen ihr immer wieder Zweifel, ob ihre Unterstützung für Karl richtig ist. Im Gespräch mit Professor Wald bezieht sie aber eindeutig Position. Es geht um den Menschen Karl Meiberg: „Ihn hatte dieser Mann ins Leben gezwungen, ihn hatte er aus anonymen Keimzellenspenden erzeugt.“ (S. 132)

*Sarah Haag* ist Karls Freundin. Beide gehen zur selben Schule, Sarah allerdings eine Klasse unter Karl. Über Sarahs Persönlichkeit erfährt man nicht viel, nur dass sie Karl gern mag. In ihrer Einstellung gegenüber Karls Suche ist sie hin- und hergerissen. Einerseits kann sie sie verstehen und will Karl unterstützen, andererseits

hat sie Angst, dass durch diese Suche zwischen ihnen auch viel zerstört werden kann, denn die Gespräche darüber führen immer wieder zu Auseinandersetzungen. „Und für mich war und ist das egal, von wem er abstammt. Ich mag ihn so, wie er ist.“ (S. 36) Sarah bildet für Karl während der Zeit der Nachforschungen und Unruhe einen Ruhepol. Sie zeigt wenig Gefühlsschwankungen, wirkt ausgeglichen und freundlich. Ihre Liebe zu Karl gibt ihr große innere Stärke.

Anna und Dietrich Mörberg, die Adoptiveltern Karls, konnten wegen hormoneller Störungen keine eigenen Kinder bekommen, so dass ihnen die Adoption als einziger Ausweg blieb. Anna ist Deutschlehrerin gewesen, arbeitet aber nach der Adoption halbtags als Museumspädagogin; Dietrich ist Ingenieur. In seinem Wesen ähnelt er Karl, denn er bezeichnet sich selbst als zurückhaltend, und manche finden ihn kalt. Beide haben versucht, Karl gute Eltern zu sein. Darum verstehen sie auch nicht, warum Karl eines Tages spurlos verschwindet, denn Dietrich sieht in der künstlichen Gebärmutter einen wissenschaftlichen Fortschritt und kein ethisches Problem. Trotzdem kann er Karls Suche nach seiner Identität akzeptieren, denn diese Suche gehört für ihn zu einem Problem, das in der Pubertät einen jungen Menschen beunruhigen kann. Anna empfindet Professor Wald gegenüber nichts als Dankbarkeit, während Dietrich hier durchaus nachdenklicher und zurückhaltender wirkt. „Ich habe ihm (Karl – GL) auch gesagt, dass (...) wir Wald vielleicht tatsächlich zu leichtfertig vertraut haben.“ (S. 107) Am Ende des Tonbandinterviews macht Dietrich aber Franziska Dehmel Vorwürfe, dass sie Karl bei seiner Suche unterstützt habe. „Sie sind mitschuldig. Sie haben ihn auch gegen uns aufgehetzt. Dauern war er bei Ihnen, und Sie haben ihm dieses Zeug zu lesen gegeben, so lange, bis er ganz durcheinander war.“ (S. 109) Die Liebe der Adoptiveltern zu Karl und ihre Einstellung zu dem ganzen Problem wird in dem Schlusswort Dietrichs ganz deutlich: „Karl ist weder künstlich, noch ist die Maschine seine Mutter. Seine Mutter ist Anna, und ich bin sein Vater. Und seine leiblichen Eltern kennt er auch. Karl ist ein ganz normaler Mensch. Das ist alles, was ich dazu sagen kann.“ (S. 109f.)

Professor Rüdiger Wald ist ein Forscher, dem seine wissenschaftliche Arbeit und der Erfolg über alles gehen. Die Embryonenentwicklung außerhalb des Mutterleibs betrachtet er als sein Lebenswerk, für das er noch nicht die gebührende Anerkennung in der Fachwelt erfahren hat. In dem Gespräch mit Karl gibt er sich als alter Mann, der gehbehindert ist und nur mit Hilfe eines Hörgeräts an den Gesprächen der Umgebung teilnehmen kann. Er wirkt sogar etwas sympathisch. Im Gespräch mit Franziska Dehmel dagegen erscheint er berechnend, kalt, überheblich und ohne die Fähigkeit, Gegenargumente überhaupt wahrzunehmen, geschweige denn, sie gelten zu lassen. Seiner Meinung nach hat die medizinische Forschung und ihr Fortschritt Vorrang vor dem Leben eines Einzelnen. Zynisch kehrt er am Schluss des Interviews sogar die Argumentation um, wenn er Franziska Dehmel vorwirft: „Und wenn der Junge psychisch einen Knacks hat oder bekommt, dann liegt das sicher mehr an Ihnen als an mir. Warum haben Sie an SGR 1999 geführt? Wohl kaum aus Menschenliebe.“ (S. 133)

### Herbeck – der Ort der Handlung

Herbeck ist ein fiktiver Ort, an dem Charlotte Kerner die Handlung angesiedelt hat, ein beliebiger Ort irgendwo in Deutschland. Er wird zum Inbegriff der Gesellschaft im Jahre 2016 und zum Warnbild für die Entwicklung bis dahin. Die Stadt wirkt kalt, ungemütlich und liegt beständig unter einer Dunstglocke. Alles ist unwirlich, künstlich und vom Fortschritt geprägt. Das Bürgerzentrum mit seinem großen, gelb leuchtenden Neon-H auf dem Hochhaus, den langen, fensterlosen Fluren, die durch Neonlampen auch im Winter in sonniges Frühlingslicht getaucht werden, um die Besucher aufzuheitern, den Sicherheitsvorkehrungen, ID-Karten, den gelben Uniformen der Beamten, dem verlogenen Himmelblau der Fahrstühle, der Anonymität und Farblosigkeit der Menschen mit ihren leeren Gesichtern. Die Menschen verkommen zu Nummern ohne eigenen Namen und Individualität. (S. 14–18) Die Verwaltung mutet orwellsch an. Informationen werden zugeteilt, um die Menschen künstlich dumm zu halten oder aber am kritischen Nachdenken zu hindern.

Im Gegensatz zur Stadt mit seinen vorherrschenden Farben Gelb, Grau und Sandfarben steht die Landschaft am alten, vergessenen Fluss, eine Gegend, die kaum ein Einwohner Herbecks kennt, wo Karl aber seinen Lieblingsplatz hat. Hier findet er Ruhe und Entspannung, hier kann er sich frei fühlen, frei atmen, seiner Phantasie freien Lauf lassen. An diesem Platz dominieren die Farben Blau und vor allem Grün, die Farben der Weite und der Freiheit, der Hoffnung und der Beruhigung. Herbeck, geprägt von Fortschritt und rasanter, menschenfeindlicher Entwicklung, und die Naturlandschaft am alten Fluss bilden zwei Gegenpole, wie sie auch schon in Orwells „1984“ und Huxleys „Schöner neuer Welt“ gestaltet worden sind. Charlotte Kerner kennt ihre literarischen Vorbilder genau und ahmt sie nach. Dahinter verbirgt sich der uralte philosophische Gegensatz von Natur und Kultur. Karl steht zwischen diesen beiden Polen; aber er ist ein Produkt des wissenschaftlichen Fortschritts und damit ein Opfer, dem auch die heilenden Kräfte der Natur letztlich nicht mehr nützen können.

### Zur Erzählkonstruktion und Handlung des Jugendbuchs

Das Jugendbuch „Geboren 1999“ besitzt eine komplizierte Erzählstruktur, da es aus fünf ganz unterschiedlichen Textgruppen besteht, die collageartig nebeneinander gestellt sind und sich wechselseitig überlagern und beeinflussen.

#### 1. Der Zeitungsbericht

Die Journalistin Franziska Dehmel schreibt am Ende des Jahres 2016 einen Artikel für ihre Zeitung „Die Woche“; dieser Artikel bekommt am Schluss die Überschrift „Geboren 1999“. Der Artikel erzählt die Geschichte Karl Meibergs, der 1999 durch das IVF-Verfahren künstlich „gezeugt“, aber nicht im Uterus seiner Mutter oder einer Leihmutter, sondern in einer künstlichen Gebärmutter ausgetragen worden ist. Franziska Dehmel's Ziel ist es, mit Hilfe dieses Artikels Karl Meiberg zur Rückkehr



zu bewegen, denn dieser ist an dem Tag, als er von dieser Tatsache erfahren und in der Klinik seine „künstliche Gebärmutter“ gesehen hat, davongelaufen, und niemand weiß, wo er sich aufhält.

Dieser Artikel ist personal und auktorial geschrieben, d. h., es gibt Abschnitte, die aus der Sicht Karls oder Franziska Dehmels erlebnishaft und daher personal erzählt werden, und andere Abschnitte, die einen mehr überblickshaften, informierenden oder beurteilenden Charakter besitzen, die auktorial erzählt werden. Die personal erzählten Teile erinnern an eine human-interest-story, die auktorial erzählten Teile haben den Charakter eines sachlichen Berichts.

Dargestellt wird in diesem Artikel die detektivische Suche von Karl und Franziska Dehmel, um dem Geheimnis von Karls Zeugung und Austragung im Jahre 1999 auf die Spur zu kommen. Dieser Bericht gliedert sich in 9 Abschnitte, die sich über das ganze Jugendbuch verteilen und die jeweils durch eine Überschrift in Fettdruck hervorgehoben sind:

- Die Suche (Teil 1): Geheimnisvolle Geburtstage (S. 13–18)
- Die Suche (Teil 1, Forts.): Geheimnisvolle Geburtstage (S. 25–30)
- Die Suche (Teil 2): Gensumpf (S. 41–47)
- Die Suche (Teil 2, Forts.): Gensumpf (S. 55–61)
- Die Suche (Teil 2, Forts.): Der Gensumpf (S. 74–80)
- Die Suche (Teil 3): High-Tech-Schöpfung (S. 102–105)
- Die Suche (Teil 3, Forts.): High-Tech-Schöpfung (S. 111–114)
- Die Suche (Teil 3, Forts.): High-Tech-Schöpfung (S. 125–133)
- Ende der Suche: Erkennen (S. 141–150)

Eingeleitet wird der Artikel durch einen 10. Abschnitt, dem Franziska Dehmel nach seiner Fertigstellung die Überschrift „Widersehen“ (S. 5–6) gibt. Hier wird die Begegnung Karls mit seiner „künstlichen Mutter“ geschildert, aber es wird nichts davon verraten, was Karl sieht, sondern nur das Ergebnis: „Es gibt keinen Zweifel – das hinter der Glasscheibe ist sie. Das ist seine Mutter.“ (S. 6) Auf diese Weise wird eine Handlungsspannung erzeugt, die erst im letzten Abschnitt „Ende der Suche: Erkennen“ auf S. 150 gelöst wird.

## 2. Karls Tagebuch

Karl hat Franziska Dehmel an dem Tage, an dem er verschwand, sein Tagebuch zugeschickt, dessen Aussagen und Beschreibungen von Empfindungen, Gefühlen und Gedanken sie in ihrem Bericht verwendet, um das Dargestellte authentisch zu gestalten. Aber die Tagebucheinträge bilden für Franziska Dehmel auch immer wieder einen Anlass, über Karl nachzudenken. Die Ausschnitte aus dem Tagebuch sind kursiv gedruckt und jeweils mit einem Datum versehen; sie erstrecken sich vom 6. Januar bis zum 1. Dezember 2016, aber sie werden nicht in chronologischer Reihenfolge zitiert, sondern scheinbar zufällig:

- 6. Januar 2016, abends (S. 9–12)
- 29. Januar 2016, 20 Uhr (S. 32–33)

- 6. Februar 2016 (S. 49–50)
- 7. September 2016, nach der Schule (S. 52–53)
- 6. Juni 2016 (S. 65–66)
- 17. Mai 2016 (S. 69–73)
- 15. August 2016, abends (S. 93–96)
- 25. August 2016, Korfu (S. 97–98)
- 1. Dezember 2016, abends (S. 135–137)

Das Tagebuch verwendet logischerweise die Ich-Erzählsituation, wodurch der Leser sich sehr genau in die Gedanken und Gefühle Karls hineinversetzen kann.

### 3. Tonbandinterviews

Die dritte Textgruppe bilden drei Tonbandinterviews; die Franziska Dehmel mit Karls Freundin Sarah (13. Dez. 2016; S. 34–40), mit Karls Mutter Anna (16. Dez. 2016, S. 83–87) und mit seinem Vater Dietrich (19. Dez. 2016, S. 107–110) geführt hat und die das Geschehen aus der Sicht dieser drei Personen darstellen. Vor allem wird deutlich, wie die drei Interviewten Karl einschätzen, wie ihre Beziehung zu ihm ist, welche Einstellung sie zu seinen Nachforschungen und zur gentechnischen Forschung haben.

In die Textgruppe der Interviews kann man auch das Gespräch zwischen Franziska Dehmel und Professor Rüdiger Wald einordnen, das in wörtlicher Form in dem Zeitungsbericht wiedergegeben wird, und zwar im Abschnitt „Die Suche (Teil 3, Forts.): High-Tech-Schöpfung“ (S. 125–133). Dieses Gespräch besitzt also eine doppelte Textgruppenzugehörigkeit.

Die Interviews und das Gespräch vermitteln den Eindruck von Authentizität. Sie tragen dazu bei, den Roman realistisch erscheinen zu lassen, was ein grundlegendes Kennzeichen der SF-Literatur ist. Die Äußerungen dieser vier Personen erreichen folglich den Leser ungefiltert, so dass er sich ein eigenes Bild machen kann und muss. Wertungen durch eine vermittelnde Instanz fallen weg.

### 4. Hintergrundartikel

Eine weitere Gruppe bilden die Hintergrundartikel, die den Leser (im Buch: Karl und den Buchleser) genau über den Verlauf der Forschungen seit Beginn der Genexperimente informieren. Diese Hintergrundartikel sind z. T. Artikel, die Franziska Dehmel vor Jahren selbst geschrieben oder aus Zeitungen gesammelt hat. Sie sind im Jugendbuch mit einer Überschrift versehen, die durch Unterstreichung hervorgehoben ist. Die Meldungen von 1961–1993 sind authentisches Material:

- Vom „Retortenkind“ zur glücklichen Mutter (S. 20–23; Artikel aus *Die Woche*, Nr. 21, Mai 2007, Autorin: Franziska Dehmel)
- 1978: Aus zwei mach fünf (S. 26–27; Zeitungsmeldung)
- 1986: Das Eisernen (S. 27; Zeitungsmeldung)
- 1987/88: Mutter – Großmutter, Schwester – Mutter (S. 27–28; Zeitungsmeldung)